

Ergebnisse des Dialogforum Kultur: Praxis-Check – 23.01.2017, W3 – Werkstatt für internationale Kultur und Politik

Folgende Projekte haben Ihre Erfahrungen mit dem Publikum geteilt:

- „Fluchtspuren“ (Verarbeitung der Fluchterlebnisse durch Kohlezeichnungen in einer Erstaufnahme im Herbst 2015, anschließend Konservierung und Organisation einer Wanderausstellung von fördern und wohnen)
- „Ronja und Julian – Die Reise ins Übermorgenland“ (generationsübergreifendes Stadtteiltheaterprojekt im öffentlichen Raum unter Einbeziehung von geflüchteten Jugendlichen im Sommer 2016, GWA St. Pauli)
- „Fundbüro für verlorene Zeit“ (Filmworkshop in den Ferien mit geflüchteten Berufsschüler/innen, GWA St. Pauli)

Folgende Experten haben die Erfahrungen kommentiert und die Projektleitungen befragt:

- Dr. Mike Mösko, wissenschaftlicher Leiter der Arbeitsgruppe Psychosoziale Migrationsforschung (AGPM) am Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf und Mitgründer von SEGEMI e.V.
- Dr. Christine Tuschinsky, selbstständige Beraterin, Trainerin und Moderatorin in den Feldern Diversity Management und interkulturelle Orientierung

Folgende Kernsätze wurden festgehalten:

- Auch wenn die (Kriegs- / Flucht-) Erfahrungen nicht mehr an der Oberfläche des täglichen Daseins liegen, werden sie nie verschwinden, sie bleiben ein Leben lang vorhanden.
- Menschen, die mit Geflüchteten arbeiten wollen, brauchen keine Berührungsängste zu haben – Die Erlebnisse sind bei den Geflüchteten alltäglich innerlich vorhanden, Angebote, diese zu externalisieren, indem man darüber spricht oder sie sonst thematisiert, sind oft hilfreich und willkommen, da sie eine Wertschätzung des Erlebten darstellen, statt das Erlebte zu ignorieren oder zu tabuisieren.
- Es ist wichtig, einen Raum zu geben, um über die Erfahrungen von Flucht und Gewalt zu sprechen / sich dazu zu äußern. Betroffene haben oft Angst, ob das Gegenüber das Teilen dieser Erlebnisse aushält. Ziel: Aushalten ohne zu dramatisieren oder wegzudrücken.
- Alle Erinnerungen erfolgen immer aus der Perspektive desjenigen, der überlebt hat – egal, was unterwegs passiert ist, es wurde überlebt.
- Jugendliche sind Jugendliche, egal, ob sie geflüchtet sind -> bestimmte Themen, Interessen und Verhaltensweisen sind alters- und pubertätsbedingt und unabhängig von Herkunft und Erfahrungen. Nicht alle Kommunikationsschwierigkeiten und Fragen der Verbindlichkeit sind auf Fluchterfahrung zu beziehen. Nützliche Hinweise:
 - Hinterfragen, ob „immer alles so ernst“ sein muss
 - Geflüchtete haben viele andere Herausforderungen parallel (Schule, Praktikum, Sprache etc.)